

# ISJP

---

**International Social Justice Project • Arbeitsgruppe für die Bundesrepublik  
Deutschland**

Zur Erhebung von Gerechtigkeitsideologien mit  
Bezug zur Altersvorsorge

–

Dokumentation der Instrumentenentwicklung für  
das ISJP 2006

Arbeitsbericht Nr. 117

Jean-Yves Gerlitz  
Kai Mühleck  
Percy Scheller

Institut für Sozialwissenschaften  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin

August 2007

Korrespondenz:

Percy Scheller, Dipl. Soz.-Wiss.

Jean-Yves Gerlitz, Dipl. Soz.

Kai Mühleck, M.A. Pol.

Humboldt-Universität zu Berlin

Institut für Sozialwissenschaften

*International Social Justice Project (ISJP)*

Unter den Linden 6

D-10099 Berlin

Germany

E-Mail: [scheller@isjp.de](mailto:scheller@isjp.de)

E-Mail: [gerlitz@isjp.de](mailto:gerlitz@isjp.de)

E-Mail: [muehleck@isjp.de](mailto:muehleck@isjp.de)

Internet: [www.isjp.de](http://www.isjp.de)

## **Zusammenfassung**

Das vorliegende Arbeitspapier beschreibt Konstruktion sowie Analyse eines Instrumentes zur Erhebung von Gerechtigkeitseinstellungen bezüglich der Altersvorsorge. Die Itembatterie „altersvorsorgebezogene Gerechtigkeitsideologien“ misst die Gerechtigkeitsideologien Askriptivismus, Egalitarismus, Individualismus und Fatalismus im Kontext von Fragen der Alterssicherung. Mittels der Maximum-Likelihood-Faktorenanalyse, des Likelihood-Ratiotests und des Bayesian Information Criterion (BIC) konnte die theoretisch angenommene Dimensionalität bestätigt werden. Als Kriterium der Güte des Gesamtinstruments ist in erster Linie die hohe Stabilität der Faktorenlösung in den verschiedenen Stichproben anzusehen. Auf Grund des nichtexperimentellen Untersuchungsansatzes und der geringen Anzahl von Indikatoren ist es nicht sinnvoll, hier die strengen Maßstäbe der statistischen Testtheorie anzulegen.

## **Abstract**

The working paper on hand describes the construction and analysis of a instrument for the measurement of attitudes concerning provision for old age and justice. The battery “justice in provision for old age” measures the justice ideologies ascriptivism, etatism, individualism and fatalism. A Maximum-Likelihood Factor Analysis, a likelihood ratio test and the Bayesian Information Criterion (BIC) could proof the dimensionality. The stability of the factor solutions in different samples as well as subsamples is regarded as a criterion for the quality of the instruments. Because of the non-experimental research approach it is not possible to apply the strict standards of statistical test theory.

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung .....	5
1 Theoretische Grundlagen .....	7
1.1 Empirische Gerechtigkeitsforschung .....	8
1.2 Cultural theory/Grid-Group Paradigma .....	9
1.3 Das Grid-Group Paradigma als Gerechtigkeitstheorie.....	12
1.4 Zwischenfazit .....	13
2 Operationalisierung, Datengrundlage und Methode .....	14
2.1 Die bisherige Operationalisierung von Gerechtigkeitsideologien .....	14
2.2 Operationalisierung von Gerechtigkeitsideologien mit Bezug zur Altersvorsorge .....	15
2.3 Datengrundlage .....	16
2.4 Methodisches Vorgehen .....	17
3 Pretesting der Itembatterie „Altersvorsorgebezogene Gerechtigkeitsideologien“ .....	19
4 Analyse der Itembatterie „Altersvorsorgebezogene Gerechtigkeitsideologien“ in der ISJP- Hauptuntersuchung .....	22
5 Diskussion.....	25
Literatur .....	26
Appendix .....	31

## Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Das Grid-Group-Paradigma .....	10
Abbildung 2: Denkstile der Gerechtigkeit .....	12
Tabelle 1: Faktorstruktur der altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien.....	20
Tabelle 2: Faktorstruktur der altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien.....	23
Tabelle A1: Häufigkeitsverteilung der Aussagen zur Altersvorsorge .....	31
Tabelle A2: Korrelationsmatrix der Aussagen zur Altersvorsorge.....	32
Tabelle A3: Korrelationsmatrix der rotierten gemeinsamen Faktoren .....	33
Tabelle A4: Faktorstruktur der altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien mit 8 Items .....	34
Tabelle A5: Übersicht der Formulierungen in Eurobarometer, Pretest und Hauptuntersuchung .....	35
Abbildung A1: Itembatterie Altersvorsorgebezogene Gerechtigkeitsideologien ISJP 2006.....	36
Tabelle A6: Häufigkeitsverteilung von Aussagen zur Altersvorsorge .....	37
Tabelle A7: Korrelationsmatrix der Aussagen zur Altersvorsorge.....	38
Tabelle A8: Korrelationsmatrix der rotierten gemeinsamen Faktoren .....	39

## Einleitung

Dieser Arbeitsbericht stellt ein neues Messinstrument zur Erhebung von Gerechtigkeitsideologien vor, er analysiert die Güte des neuen Instruments und lotet Möglichkeiten zur Optimierung der Items und Reduktion der Itemanzahl aus. Mit dem neuen Instrument werden die Ideologien Askriptivismus, Egalitarismus, Individualismus und Fatalismus in Bezug zur Altersvorsorge gesetzt.

Die Untersuchung von Einstellungen zur Altersvorsorge sind neben der Untersuchung von Einstellungen zu familiären Unterstützungsleistungen Teil des Schwerpunktthemas Generationengerechtigkeit der vierten Welle des International Social Justice Project (ISJP). Gegenstand der bisherigen ISJP-Erhebungen war die Analyse von Transformationsprozessen der osteuropäischen Gesellschaften (1991 und 1996, siehe: Kluegel/Mason u. a. 1995, Wegener/Liebig 1998: 38-39) sowie die Stabilität von Gerechtigkeitseinstellungen (im Rahmen einer Paneluntersuchung von 2000-2002, siehe z. B.: Mühleck 2003).

Frühere Konzeptualisierungen der Gerechtigkeitsideologien durch die deutsche ISJP-Arbeitsgruppe folgten dem Annahme „die ideologischen Inhalte können sich auf alle denkbaren Sphären unseres Lebens beziehen“ (Wegener/Liebig 1993). Das heißt, es wurde zwischen den Verteilungsakteuren und dem bevorzugten Verteilungsergebnis unterschieden, der Gegenstand von Verteilungen wurde aber nicht weiter spezifiziert. Damit weist das Konzept auch keinen expliziten Zeitbezug auf, weshalb wir davon ausgehen, dass es sich sowohl auf intragenerationale als auch auf intertemporale Verteilungsprobleme anwenden lässt.

Ein Instrument altersvorsorgebezogener Gerechtigkeitsideologien kann hinsichtlich mindestens dreier Fragestellungen eingesetzt werden. Erstens sollte untersucht werden, ob sich auch bei einer stärkeren inhaltlichen Rahmung Gerechtigkeitsideologien identifizieren lassen, also ob es bereichsspezifische Gerechtigkeitsideologien im Sinne von Walzers „Sphären der Gerechtigkeit“ (1983) gibt und in welchem Verhältnis diese *spezifischen* Gerechtigkeitsideologien zu *allgemeiner* konzipierten Gerechtigkeitsideologien stehen. Zweitens schließt sich die Frage an, was die Haltung von Jüngeren zur Altersvorsorge und damit zum Generationenvertrag bestimmt. Die Akzeptanz des Generationenvertrages und des Rentenversicherungssystems, so zeigen empirische Untersuchungen (Krömmelbein/Nüchter 2006, Kohl 2003), ist nach wie vor auch bei Jüngeren sehr hoch ist, obwohl in der öffentlichen Debatte die Meinung überwiegt, dass die demografischen Probleme vor allem zu ihren Lasten gehen. Beruht diese Akzeptanz auf Eigeninteressen, weil die Jüngeren davon ausgehen auch einmal Nutznießer dieses Systems zu sein? Sind es Solidaritätsnormen, welche den Generationenkonflikt abfe-

dern. Oder möglicherweise im Sinne einer *split consciousness* (Kluegel 1989, Kluegel/Mateju 1995) beides? Und sollte sich drittens zeigen, dass ein Instrument, welches die Gerechtigkeitsideologien in einen Bezug zur Altersvorsorge setzt, eigenständige, weil spezifische Gerechtigkeitsideologien misst, würde es helfen, den Einfluss von Eigeninteressen und Normen genauer zu analysieren.

Die Forschung und Literatur hat Einstellungen zur gerechten Verteilung zwischen den Generationen bisher so gut wie gar nicht behandelt (Köcher 2003, forsa 2003, Dallinger 2003, Dallinger/Liebig 2004, Mühleck/Wegener 2004): Baltes/Mayer (1999) sowie Pohlmann (2001) untersuchen allgemeine Einstellungsmuster älterer Mitbürger. Auch die Umfragen zu Einstellungen über Fertilität und Familienpolitik (Dorbritz/Fux 1997, Engelhardt 2004, Goldstein/Lutz u. a. 2003, Herter-Eschweiler 1998) oder Zufriedenheitsmessungen in Bezug auf die Alterssicherung (Kistler/Widmann 2003, Wunder/Schwarze 2004) können als Arbeiten zu Aspekten der Generationengerechtigkeit angeführt werden. Das Thema Einstellungen zu gerechten Verteilungen zwischen den Generationen wird aber in keiner der Untersuchungen zentral. Weitere Analysen bearbeiten Generationengerechtigkeit lediglich in Bezug auf ökologische Nachhaltigkeit (Zwick 2002, Schleicher 2002, Russell/Kals u. a. 2003, Kuckartz/Rheingans-Heintze 2004, Grunenberg/Kuckartz 2003, de Haan/Kuckartz 2002, Bolcho/Michelsen 2002). So konnte kaum auf Vorarbeiten zurückgegriffen werden, um die bisherige Operationalisierung in den Kontext von Altersvorsorge zu setzen: Nur das ISJP selbst und das Eurobarometer 2001 (European Opinion Research Group 2001, Kohl 2003) boten mit der Frage 62 einige Items mit Gerechtigkeitsbezug, die als Anregung für die Operationalisierung der alterssicherungsbezogenen Gerechtigkeitsideologien dienen können (siehe Tabelle A5 im Anhang).

Der Arbeitsbericht gliedert sich in fünf Teile: (1) Als Einstieg wird die Bedeutung des Themas Generationengerechtigkeit im Rahmen des demografischen Wandels skizziert und in die von uns gewählte theoretische Perspektive auf die damit verbundenen Probleme eingeführt; das auf der *cultural theory* (Douglas 1970, 1978) basierende Konzept der Gerechtigkeitsideologien. In dem darauf folgenden Abschnitt (2) wird die Operationalisierung erläutert, sowie die Datengrundlage und Methode dargelegt, mit der die Güte der Operationalisierung überprüft und optimiert werden soll. In den Abschnitten (3) und (4) erfolgt die Diskussion der Ergebnisse, die (5) mit einem kurzen Fazit abschließt.

## 1 Theoretische Grundlagen

Die deutsche Gesellschaft durchlebt einen Prozess der beständigen Alterung, für den vor allem zwei Phänomene ursächlich sind: die bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts sinkenden Geburtenzahlen und die steigende Lebenserwartung (Bomsdorf 2004). Im Zusammenspiel führen Geburtenrückgang und Langlebigkeit zu einer überalterten Bevölkerung, in der die jüngeren Jahrgänge zahlenmäßig geringer besetzt sind als die älteren. Daraus sind Konsequenzen für die sozialen Sicherungssysteme, d. h. Renten-, Kranken- und Pflegeversicherungen, für den Arbeitsmarkt und die öffentlichen Haushalte zu erwarten (ausführlicher in: Mühleck/Wegener 2004, Wegener 2005). Diese Entwicklung beinhaltet großes Konfliktpotenzial und gewinnt in der öffentlichen Debatte in Deutschland fortwährend an Aufmerksamkeit. Es wird vor allem die Frage gestellt, wer die zusätzlichen Belastungen tragen soll und ob der Kostenanstieg sowohl auf die Beitragszahler in Form höherer Beiträge als auch auf Leistungsempfänger in Form gekürzter Leistungen aufgeteilt werden kann (Tremmel 2003, Rürup 2004, Schmähl 2002, Bäcker 2004). Zwei konträre Positionen bilden dabei das Spektrum der öffentlichen Debatte ab.

Auf der einen Seite wird argumentiert, dass das Verhältnis von Beiträgen und späterem Leistungsumfang für die jetzt und später Erwerbstätigen im Vergleich mit den bereits im Ruhestand befindlichen Alterskohorten sehr nachteilig ausfällt. Insbesondere wird in höheren Sozialversicherungsbeiträgen einen Hemmschuh für die weitere wirtschaftliche Entwicklung gesehen. Ferner wird befürchtet, dass Korrekturen am Leistungsumfang der Sozialversicherungen bald nicht mehr möglich sind, weil mit der Zunahme des Anteils ältere Menschen auch der Anteil älterer Wähler zunehmen wird und deren Interessenvertreter nachteilige Gesetzesänderungen verhindern könnten. Auf der anderen Seite bezweifeln Autoren wie Bernd Rürup (2004: 42-43), dass „Berechnung[en] intertemporaler Verteilungswirkungen (...) normative Maßstäbe von intergenerativer Gerechtigkeit sein“ können oder halten dieses Argument für „Krisenrhetorik“ (Schmähl 2002: 306). Bäcker (2004: 24) weist darauf hin, dass mit anhaltenden Wachstumsraten Nettoeinkommenszuwächse auch bei steigenden Beitragssätzen möglich sind.

Gleichwohl hängt der Erfolg aller Veränderungen am Sozialversicherungssystem letztendlich von der Akzeptanz in weiten Teilen der Bevölkerung ab. Eine mangelnde Akzeptanz würde mindestens vier konkrete Probleme nach sich ziehen (Mühleck/Wegener 2004: 3): „(1) demokratietheoretisch: den Institutionen fehlt die Unterstützung des Volkes und damit die Legitimität, (2) realpolitisch: Regelungen, die auf starke Ablehnung stoßen, sind unausgesetzt Ob-



jekt politischer Debatten und vermutlich nicht lange von Bestand, (3) machtpolitisch: Regierungen, die Regeln einführen oder beibehalten, die allgemein abgelehnt werden, laufen Gefahr, dafür durch Abwahl zur Verantwortung gezogen zu werden, (4) institutionentheoretisch: Regeln, die von den Betroffenen für legitim gehalten werden, werden eher befolgt. Dadurch verringert sich der Kontrollaufwand“. Die Akzeptanz sozialer Institutionen hängt aber eben nicht nur von der bloßen Interessenbefriedigung der Akteure ab, sondern auch davon, ob sie als gerecht oder fortwährend ungerecht empfunden werden (Rothstein 1998: 72). Aber was ist gerecht und ungerecht?

### **1.1 Empirische Gerechtigkeitsforschung**

Es gibt zwei Theorietraditionen, die versuchen, den Begriff Gerechtigkeit zu fassen (Wegener 2001). Die eine ist die Gerechtigkeitsphilosophie, die verschiedene Gerechtigkeitsprinzipien, wie das Gleichheits-, das Bedarfs- und das Leistungs- beziehungsweise Proportionalitätsprinzip formuliert und gerechtigkeitsphilosophische Entwürfe liefert, die Leitlinien für gerechte Verteilungsregeln enthalten (Rawls 1971, Walzer 1983). Zwar können Prinzipien oder Grundpositionen den Anspruch erheben, gerecht zu sein, das Akzeptanzproblem wird jedoch nicht gelöst.

Die andere Möglichkeit bietet die empirische Gerechtigkeitsforschung. Diese erhebt nicht den Anspruch, die Gerechtigkeitsphilosophie durch eine Art demokratischen Ansatz zu ersetzen. Vielmehr verhalten sich beide Gebiete zueinander komplementär. Die empirische Gerechtigkeitsforschung geht das Akzeptanzproblem direkt an, indem sie erkundet, was die Menschen als gerecht empfinden, welches Maß an Ungerechtigkeit sie wahrnehmen, warum sie etwas als ungerecht empfinden und welche möglichen Akzeptanz- und Verhaltenskonsequenzen daraus resultieren (Jasso/Wegener 1997).

Die Gerechtigkeitsforschung unterscheidet gewünschte Verteilungsergebnisse von Vorstellungen, wie und nach welchen Prinzipien ein knappes Gut verteilt werden soll; ersteres wird als Ergebnis-/Belohnungsgerechtigkeit, letzteres als ordnungsbezogene beziehungsweise Prinzipien-Gerechtigkeit bezeichnet (Wegener 1999). In beiden Fällen entstehen Ungerechtigkeitsempfindungen aus einem Vergleich von Wunsch (Soll) und Realität (Ist). Soll-Vorstellungen von Verteilungsprinzipien sind in den meisten Alltagssituationen weniger klar als Vorstellungen von gewünschten Verteilungsergebnissen: „Das ändert aber nichts daran, daß wir dennoch in den meisten Situationen tief davon überzeugt sind, daß es bestimmte gerechte Verteilungsregeln gibt und daß für uns außer Frage steht, welche Regeln das sind“ (Wegener 1999: 190).

In früheren Ansätzen wurde zunächst versucht, die ordnungsbezogenen Gerechtigkeitsvorstellungen als Gleichheits- und Ungleichheitsorientierung beziehungsweise als Präferenz von Leistung oder Gleichheitsprinzip zu konzeptualisieren (Robinson/Bell 1978). Dabei entsteht aber das konzeptionelle Problem, dass Gleichheit einmal als chancengleich und ein anderes Mal als ergebnisgleich verstanden wird (d'Anjou/Steijn u. a. 1995: 355, Liebig 1997: 156). Deshalb ist es vorteilhafter, von individualistischen und egalitaristischen Orientierungen zu sprechen. In der jüngeren empirischen Gerechtigkeitsforschung werden zudem zwei weitere Idealvorstellungen ergänzt: zum einen eine askriptivistische Gerechtigkeitsvorstellung, nach der Güter gerechterweise auf Grundlage zugeschriebener Rechte (Stand, Zunft oder heute der Beruf) verteilt werden sollen, und zum anderen - an Durkheims Anomie anlehnend - das Verzweifeln an oder das Fehlen von Gerechtigkeitsvorstellungen, was als fatalistische Orientierung gefasst wird (Liebig 1997: 159-61).

Da es sich bei den Gerechtigkeitsprinzipien um kollektive Überzeugungen handelt, „die im Sinne der *Derivation* Paretos Rechtfertigungen von Präferenzen für Verteilungsregime darstell[en]“ (Wegener/Liebig 1993: 190, Hervorhebung im Original, vgl. auch: Eisermann 1962), und die nur mehr oder weniger argumentativ begründbar sind, dennoch aber für die Betroffenen eine hohe Glaubwürdigkeit besitzen, werden sie in der empirischen Gerechtigkeitsforschung als Gerechtigkeits-*Ideologien* bezeichnet.<sup>1</sup> Zudem verknüpft die jüngere empirische Gerechtigkeitsforschung (Wegener/Liebig 1993) diese Ideologien mit Mary Douglas' *cultural theory*. Die Verknüpfung mit der *cultural theory* hat nicht nur die Idee der Ideologien inspiriert und geholfen sie schärfer herauszuarbeiten, sondern sie bietet auch Erklärungen für die Neigung zu einer bestimmten Orientierung - oder eben „Weltsicht“ (Douglas 1982).

## 1.2 Cultural theory/Grid-Group Paradigma

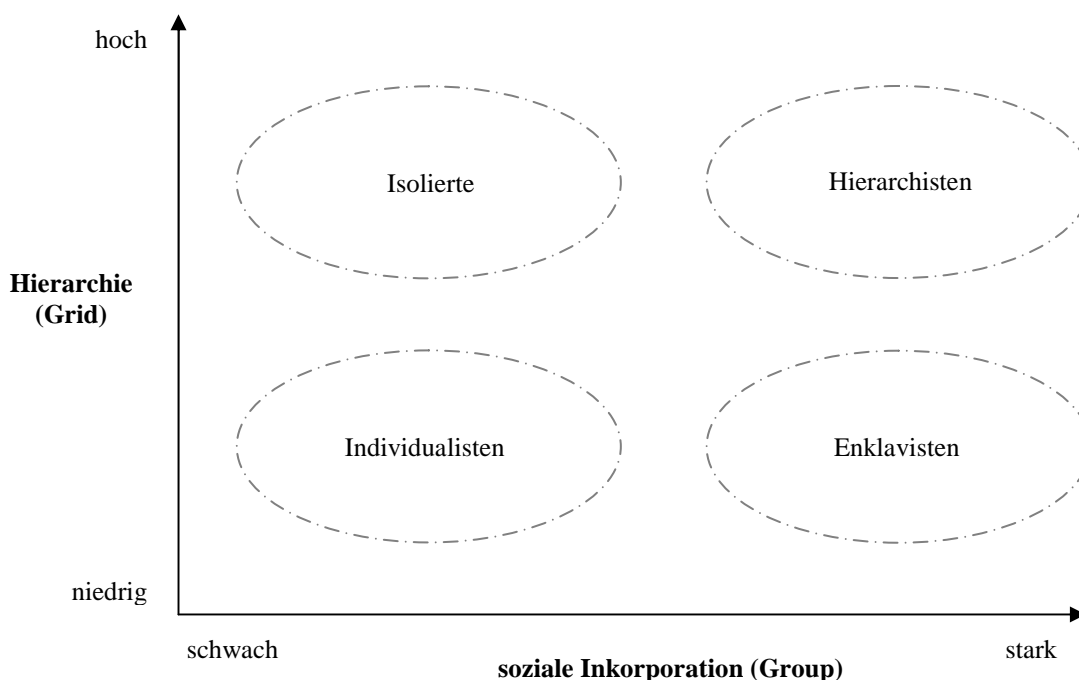
In ihrem viel zitierten Aufsatz „Cultural Bias“ umreißt Mary Douglas (1978) einen Erklärungsansatz, nach dem Überzeugungen und Werthaltungen, die „Weltsicht“ oder „Kosmologie“, maßgeblich durch den sozialen Kontext eines Menschen geprägt werden. Die Grundannahme besteht darin, dass Menschen danach trachten, den Widerspruch zwischen ihren Überzeugungen und ihren Werthaltungen sowie dem sozialen Kontext zu minimieren. Dadurch scheinen vorteilhafte Handlungen weitgehend mit der eigenen Überzeugung beziehungsweise Werthaltung im Einklang zu stehen. Sie lassen sich durch die Weltsicht „rechtfertigen“.

---

<sup>1</sup> Da ordnungsbezogene Gerechtigkeitsvorstellungen nicht auf Präferenzen von Verteilungsprinzipien reduziert werden müssen, kann das oben erwähnte konzeptionelle Problem mit dem Gleichheitsbegriff umgangen werden. (Liebig 1997: 156).

Von dieser Idee ausgehend identifiziert Douglas zwei Faktoren, die die Einstellungen, Wahrnehmungen, Entscheidungen und damit das freie Handeln der Menschen einschränken und bezeichnet sie als Grid- und Group-Dimension. Die Group-Dimension erfasst, wie Thompson (1990: 5) es ausdrückt, das Maß der „sozialen Inkorporation“, das heißt, wie stark ein Mensch in Gruppen integriert ist. Je größer die Inkorporation desto wirksamer sind individuelle Entscheidungen von Gruppenerfordernissen beschränkt: „The further one moves along the group dimension, the tighter the control over admission into the group and the higher the boundaries separating members from nonmembers” (Thompson/Ellis u. a. 1990: 6). Die Grid-Dimension soll berücksichtigen, dass Menschen in Form von Verhaltensregeln, Rollenvorschriften oder Positionierungen externen Zwängen unterworfen sind; Zwängen, die sich aus dem Hierarchiegefüge eines Sozialaufbaus und den damit verbundenen Regulationen ergeben; Zwänge, die das freie Handeln des Menschen und damit auch inter-individuelle Aushandlungen einschränken (Douglas/Wildavsky 1993). Douglas umreißt vier Weltansichten, die mit den vier möglichen Kombinationen der möglichen Grid- und Group-Ausprägung korrespondieren :

Abbildung 1: Das Grid-Group-Paradigma



*Hierarchisten:* Bei deutlicher Einbindung in Gruppenzusammenhänge und in einer extrem hierarchischen Gesellschaft finden Menschen es „natürlich“, in geschlossenen Gruppen zu leben und den Normen dieser Gruppe unterworfen zu sein. Insbesondere sind sie es gewohnt, dass soziale Regeln mit der Position in der Gesellschaft verknüpft sind und diese Position

durch Zuschreibung vergeben wird. „Individuen (...) stehen in Über- oder Unterordnungsverhältnissen unter der Kontrolle durch andere Gruppenmitglieder und sind ausgeprägten Rollenerwartungen ausgesetzt. (...) Illustrationen dieses sozialen Kontexts sind der Typ des Bürokraten oder Patriarchen, aber auch stark gegliederte Gesellschaftsformen“ (Plapp 2003: 35-36).

*Enklavisten:* Eine intensive Einbindung in Gruppenzusammenhänge bei geringer hierarchischer Ordnung bringt egalitäre soziale Beziehungen und eine egalitäre Weltsicht hervor. Mitglieder solcher Gruppenzusammenhänge finden es richtig, Gruppensolidarität auszuüben sowie Nicht-Dazugehörigen fraglos von ihr auszuschließen. Gleichzeitig lehnen sie es ab, den Inhabern von hierarchischen Positionen besondere Rechte einzuräumen. Rollen und Positionen fehlen daher in der egalitaristischen Weltsicht und sind immer wieder Gegenstand von Auseinandersetzungen (vgl. Rayner 1992: 89).

*Individualisten:* Eine individualistische Weltsicht ist da vertretbar, wo weder hierarchischer Zwang noch Gruppendruck das Handeln beeinflusst und die Menschen weitgehend selbst verantwortlich handeln können (Thompson/Ellis u. a. 1990: 7). Weder Verhaltensregeln und Rollenerwartungen noch Gruppenzusammenhänge sind vordefiniert und müssen daher immer wieder neu festgelegt werden. Um ihre Freiheit zu sichern, zählen Individualisten höchstens auf lose Netzwerke und sanktionieren Angriffe auf die individuelle Freiheit (Plapp 2003: 36). Als Prototyp für die individualistische Weltsicht kann der unabhängige, pragmatische, materialistische Fabrikant angesehen werden (Thompson/Ellis u. a. 1990: 7-8).

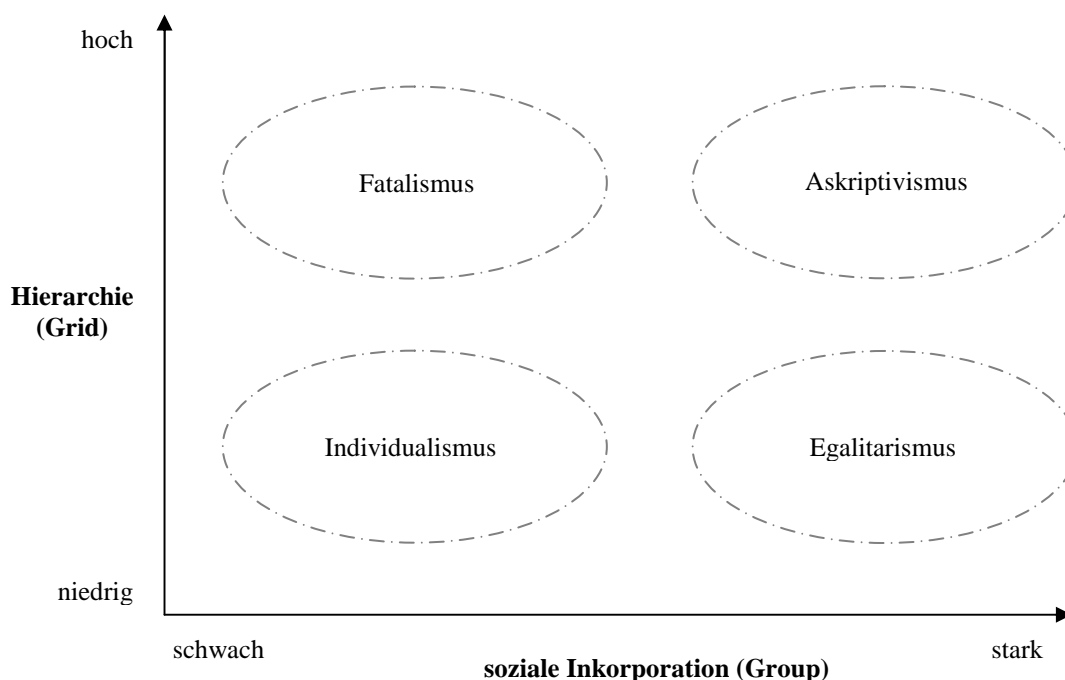
*Isolierte:* Wer hingegen Rollen- und Positionszuweisungen oder restriktiven Normen ausgesetzt ist, ohne sich auf eine Gruppe und deren Solidarität beziehen zu können, wird in seinen Handlungen von außen und damit von einer kaum überwindbaren Instanz kontrolliert (Thompson/Ellis u. a. 1990: 7). Dementsprechend tendiert er zu einer fatalistischen Weltsicht. Thompson et al. (1990: 8-9) veranschaulichen diesen Typen anhand des Arbeiters, der keine Interessenvertretung besitzt, der ausgebeutet wird und dem sein Leben eher als Glückssache denn als selbstbestimmt erscheint.

Die vier Weltsichten „können sich auf alle denkbaren Sphären unseres Lebens beziehen, indem sie die Präferenzen determinieren, die unser Handeln bestimmen. Für das Zusammenleben besonders wichtig sind Präferenzen, die sich auf die Frage richten, wem *Verantwortung* zugerechnet wird und wer was bekommt. Das ist die Frage nach der distributiven sozialen Gerechtigkeit“ (Wegner 1999: 16, Hervorhebung im Original) und der Anknüpfungspunkt für die empirische Gerechtigkeitsforschung.

### 1.3 Das Grid-Group Paradigma als Gerechtigkeitstheorie

Bernd Wegener und Stefan Liebig (u. a. in: Wegener/Liebig 1993, 1995, Wegener 1999) haben Douglas' Ideologietypen in Denkstile der Gerechtigkeit beziehungsweise *Gerechtigkeitsideologien* übertragen. Gerechtigkeitsideologien umfassen dabei einen bevorzugten Verteilungsakteur und ein befürwortetes Verteilungsergebnis und beschreiben vier idealtypische, von der Grid- und Group-Dimension abhängige Einstellungen, nämlich Askriptivismus, Egalitarismus, Individualismus und Fatalismus (siehe Abbildung 2).

Abbildung 2: Denkstile der Gerechtigkeit



Die empirische Gerechtigkeitsforschung geht davon aus, dass Hierarchisten kein Interesse daran haben, die Verantwortung für ungleiche Verteilungsergebnisse zu personalisieren (Thompson/Ellis u. a. 1990: 59). Sie sehen die Aufteilung von Gütern und Privilegien als gegeben beziehungsweise überliefert und die gesellschaftliche Stratifikation als wichtigen Ordnungsfaktor an. Veränderung von Verteilungsergebnissen oder der Verteilungsordnung erscheinen ihnen widernatürlich, weshalb sie die gegebenen Ungleichheitsverhältnisse bewahren wollen unabhängig davon, ob sie für sie nachteilig sind (Wegener 1999: 196). Wegener und Liebig (1993: 196) benennen eine solche hierarchistische Weltsicht als askriptivistische Gerechtigkeitsideologie. Als Egalitarismus bezeichnen sie das Streben nach Verteilungsgleichheit. Da der Markt Ungleichheit erzeugt und die Gesellschaft für die Verteilung von Reichtum und Armut verantwortlich ist, befürworten Egalitaristen staatliche Eingriffe und

Korrekturen. Egalitarismus ist deshalb mit etatistischen Einstellungen verbunden (Wegener 1999: 196). Der Individualist ist davon überzeugt, dass sich Einsatz und Leistung lohnen und die Grundlage jeden Erfolges ist. Der Markt bildet die durch unterschiedliche Begabung oder Leistung zustande gekommenen Einkommensunterschiede ab. Die so entstandenen Ungleichheiten sind gerecht und sollten nicht korrigiert werden. Aus Sicht einer individualistischen Gerechtigkeitsideologie ist dementsprechend der Marktwettbewerb das sinnvollste Verteilungssystem (Wegener 1999: 196). Da Isolierte sich der bestehenden Ordnung unumgänglich ausgeliefert sehen, erscheint Ihnen die Realisierung eines Verteilungszieles oder die Benennung eines verantwortlichen Verteilungsakteurs als wirklichkeitsfern: „Ihre Gerechtigkeitsideologie besteht in einer resignativen Verneinung von Gerechtigkeit, in *Fatalismus*“ (Wegener 1999: 197, Hervorhebung im Original).

#### **1.4 Zwischenfazit**

Wohlfahrtsstaatliche Leistungen, wie die Alterssicherung, sind Verteilungsarrangements. Die Akzeptanz von wohlfahrtsstaatlichen Einrichtungen hängt deshalb auch von den Verteilungspräferenzen der Beteiligten ab. Daher ist zu erwarten, dass die Erhebung von Gerechtigkeitsideologien Auskünfte zur Akzeptanz von Veränderungen der Altersvorsorge geben kann, die sich nicht allein über die Interessenlage der Betroffenen erklären lassen. Da noch zu prüfen ist, ob die Gerechtigkeitsideologien kontextabhängig sind, sollte eine Untersuchung des Zusammenhanges zwischen Akzeptanz, sozialem Kontext und Gerechtigkeitsideologien letztere in Bezug zur Altersvorsorge setzen.

## 2 Operationalisierung, Datengrundlage und Methode

Der folgende Abschnitt beschreibt zunächst das etablierte Messinstrumentes zur Erhebung von Gerechtigkeitsideologien, dann dessen Weiterentwicklung zur Erfassung von altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien und schließlich die Datengrundlage zur Überprüfung des neuen Instruments sowie die verwendeten Prüfmethode.

### 2.1 Die bisherige Operationalisierung von Gerechtigkeitsideologien

Die Operationalisierung der vier Gerechtigkeitsideologien erfolgte bisher in wechselnden Sets von Variablen (Wegener/Liebig 1993, Wegener 1995, Liebig/Wegener 1995, Wegener/Liebig 1998, Wegener 1999, Wegener/Liebig 2000, Wegener/Lippl u. a. 2000, Stark/Liebig u. a. 2006), wobei die im elektronischen Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente veröffentlichte Variante (Stark/Liebig u. a. 2006) den Kern des Instruments darstellt. Die ideologien Orientierung wird über die Zustimmung oder Ablehnung von acht Aussagen, zwei je Gerechtigkeitsideologie, auf einer fünfstufigen Ratingskala gemessen:<sup>2</sup>

- Askriptivismus wurde über die Zustimmung zu zwei Aussagen bestimmt: „Es ist gerecht, daß man das, was man sich durch Arbeit verdient hat, behält, auch wenn das heißt, daß einige reicher sind als andere“ sowie „Es ist gerecht, daß Eltern ihr Vermögen an ihre Kinder weitergeben, auch wenn das heißt, daß die Kinder reicher Eltern im Leben bessere Chancen haben“.
- Individualismus wurde durch die Zustimmung zu den beiden Ungleichheit rechtfertigenden Aussagen „Ein Anreiz für Leistung besteht nur dann, wenn die Unterschiede im Einkommen groß genug sind“ und „Es hat schon seine Richtigkeit, wenn Unternehmer große Gewinne machen, denn am Ende profitieren alle davon“ gemessen.
- Egalitarismus beziehungsweise Etatismus wurde mittels zweier Aussagen, die staatliche Umverteilung bewerten, erhoben: „Der Staat sollte für alle einen Mindestlebensstandard garantieren“ und „Der Staat sollte für alle, die arbeiten wollen, einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen.“
- Fatalismus, also eine resignative Grundhaltung, wurde über die Zustimmung zu den Aussagen, „Es ist zwecklos, sich über soziale Gerechtigkeit zu streiten, weil sich die Verhältnisse doch nicht ändern lassen“ und „So wie die Zustände heute sind, weiß man gar nicht mehr, was eigentlich gerecht ist“ ermittelt.

## 2.2 Operationalisierung von Gerechtigkeitsideologien mit Bezug zur Altersvorsorge

In einem neuen Erhebungsinstrument wurden alle vier Ideologien in Beziehung zur Altersvorsorge gesetzt. Dieses neue Erhebungsinstrument beinhaltet eine Eingangsfrage<sup>3</sup> sowie in der ersten Version dreizehn zu bewertende Aussagen: vier Items für Egalitarismus und je drei Items für die restlichen Gerechtigkeitsideologien (zur Herkunft der Items siehe Tabelle A5 im Anhang).

- Eine askriptivistische Haltung zur Altersvorsorge wurde über die Zustimmung zu einer Verknüpfung von Rentenhöhe und vorheriger beruflicher Tätigkeit gemessen: „Eine gute staatliche Altersvorsorge sollte jedem seinen erreichten Lebensstandard sichern“, „Wer sich im Erwerbsleben einen hohen Status erarbeitet hat, sollte dies auch im Alter genießen können“ und „Es ist ungerecht, dass die, die im Arbeitsleben viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen“ (als negativ gedrehtes Item).<sup>4</sup>
- Für Messung der Intensität der individualistischen Ideologie wurde der Stimulus von Eigenverantwortung für die Altersvorsorge und Begrenzung staatlicher Bezuschussung gesetzt: „Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen“, „Es ist ausreichend, wenn die staatliche Rente den Grundbedarf der Menschen deckt“ und „Jeder Einzelne sollte selbst entscheiden, wie viel er für seine Versorgung im Alter zurücklegt“.
- Die Stärke einer egalitaristischen Orientierung wurde über die Zustimmung zur Nutzung des Rentensystems als Umverteilungsinstrument ermittelt: „Eine gute staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen“, „Wer reich ist, sollte keine staatliche Rente erhalten“ und „Alle Deutschen sollten eine Grundrente bekommen, unabhängig davon, ob sie berufstätig gewesen sind“.
- Die resignative Haltung, die mit einer fatalistischen Gerechtigkeitsideologie verbunden ist, wurde über die Ablehnung von Maßnahmen zur privaten Altersvorsorge und einen Rentenpessimismus gemessen: „Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das

---

<sup>2</sup> Die Skala reichte von 1 stimme voll zu bis 5 lehne ganz ab. Anzumerken ist, dass die Zustimmung zu den Aussagen in unterschiedlichen Fragebatterien und mit unterschiedlichen Frageinstruktionen abgefragt wurden; Genaueres dazu kann dem Handbuch (Stark/Liebig u. a. 2006) entnommen werden.

<sup>3</sup> „In den folgenden Aussagen geht es um die Altersvorsorge in Deutschland. Sagen Sie mir bitte zu jeder Aussage, ob Sie voll zustimmen (1), etwas zustimmen (2), weder zustimmen noch ablehnen (3) oder ob Sie sie etwas ablehnen (4) oder ganz ablehnen (5).“

<sup>4</sup> In der Endversion indiziert noch ein nicht dem Pretest unterzogenes Item aus den früheren ISJP-Wellen „Es ist gerecht, dass Leute mit höherem Einkommen höhere Rente bekommen können als andere“ eine askriptivistische Ideologie.



Alter aufzusparen“, „Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt“ und „Niemand kann heute absehen, ob er einmal eine ausreichende Rente bekommen wird“.

### 2.3 Datengrundlage

Im Rahmen der Fragebogenentwicklung wurden das neu konstruierte Instrument erst einem Online-Pretest durch die ISJP-Projektgruppe und später einem Pretest durch das Befragungsinstitut unterzogen. Der Online-Pretest hatte zum Ziel, die Güte der Batterie zu analysieren und Möglichkeiten zur Optimierung der Items und Reduktion der Itemanzahl auszuloten. Das überarbeitete Instrument wurde dann als Teil des Gesamtfragebogens durch das Erhebungsinstitut einem Pretest unter Feldbedingungen auf die Beantwortbarkeit geprüft und unverändert in den Fragebogen des ISJP 2006 aufgenommen. Die Daten der Haupterhebung dienen dazu, nachzuprüfen, ob sich die Batterie auch in einer repräsentativen Umfrage als reliabel erweisen. Im Folgenden werden die beiden Datensätze vorgestellt.

Der Datensatz aus dem Online-Pretest wurde mittels einer webbasierten Befragung erhoben. Dazu wurde ein HTML-Fragebogen erstellt und eine E-Mail mit der Bitte um Teilnahme an eine Reihe von Sozialforschern an deutschen Universitäten und Forschungsinstituten sowie an Studierenden des Instituts für Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin versandt. Die Angeschriebenen wurden darüber hinaus gebeten, auch Verwandte und Bekannte zur Teilnahme am Online-Pretest zu ermuntern. Der Fragebogen stand im Zeitraum vom 25.1.2006 bis zum 29.1.2006 auf der Internetseite [www.empisoz.de](http://www.empisoz.de) zur anonymen Beantwortung bereit. Neben dem hier beschriebenen Instrument umfasste er drei weitere Itembatterien zu familialen Unterstützungsprinzipien, zu intergenerationalen familialen Verpflichtungen (Gerlitz im Erscheinen) sowie zu intergenerationalen gesellschaftlichen Verpflichtungen, so dass die Teilnehmer insgesamt 38 Aussagen bewerteten. Am Ende des Online-Fragebogens gab es Gelegenheit, Kommentare und Verständnisprobleme bezüglich der Fragen zu äußern. Am Pretest nahmen 277 Personen teil, von denen 59 Prozent männlich, fünf Prozent älter als 61 Jahre, 22 Prozent zwischen 35 und 60 Jahre sowie 73 Prozent unter 35 Jahre alt waren.

Der zweite Datensatz entstammt der anschließend durchgeführten Hauptuntersuchung des International Social Justice Projects (ISJP). Diese vierte ISJP-Erhebungswelle wurde in Deutschland, Israel, Tschechien und Chile durchgeführt. Es handelt sich um eine standardisierte allgemeine Bevölkerungsumfrage, die in den teilnehmenden Ländern anhand repräsentativer Stichproben durchgeführt wurde. Die Daten für Deutschland wurden in den alten und neuen Bundesländern in der Zeit vom 15. Mai bis 27. Juli 2006 erhoben. Dafür wurden etwa

eineinhalbstündige Face-to-Face-Interviews in den Wohnungen der Befragten durchgeführt. Die Grundgesamtheit der Studie bildeten die wahlberechtigten, in Privathaushalten lebenden Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit im Alter von 18 bis 85 Jahre. Das Auswahlverfahren war zweistufig angelegt. In der ersten Stufe wurden 161 Gemeinden beziehungsweise Stadtteile in Großstädten ausgewählt. Die Auswahl der Zielpersonen erfolgte im zweiten Schritt direkt aus den Einwohnermelderegistern. Die primären Erhebungseinheiten wurden proportional zur Anzahl der Zielpersonen ausgewählt. Pro ausgewählter Primäreinheit wurde die gleiche Anzahl von Sekundäreinheiten entnommen. Die zweite Auswahlstufe unterteilt sich wiederum in zwei Schritte. Zunächst wurden von den ausgewählten Gemeinden nach einem vorgegebenen Ziehungsverfahren zufällig zu ziehende Personenstichproben aus den Einwohnermelderegistern angefordert, aus denen dann im zweiten Schritt die nach drei Altersgruppen disproportional stratifizierte Einsatzstichprobe<sup>5</sup> für das Feld gezogen wurde, wobei eine gleiche Zahl an Personenadressen pro Sample-Point eingesetzt wurde. Das hier besprochene Instrument wurde als Teil eines insgesamt 106 Fragen umfassenden Fragebogens erhoben. Die acht neuen Items wurden als Fragebatterie im neu konstruierten Teil des Fragebogens platziert, wogegen das bereits in den früheren Erhebungswellen verwendete Item in seinem sequenziellen Kontext und damit im Fragebogenkern belassen wurde. Der Datensatz enthält die Angaben von 3.059 Befragten, von denen 51 % weiblich sind, 77 % in den alten Bundesländern leben und 29 % zwischen 18 und 35 Jahren, 35 % zwischen 35 und 60 Jahre und 36 % zwischen 60 und 88 Jahre alt sind.

## 2.4 Methodisches Vorgehen

Das neue Instrument wurde mit einer Reihe statistischer Verfahren analysiert und überprüft. Zum einen wurden die Häufigkeitsverteilungen der Items auf ihre Varianz, Schiefe und Kurtosis hin untersucht, wobei eine Normalverteilung bei breiter Streuung als ideal angesehen wurde. Um festzustellen, ob die Instrumente tatsächlich die intendierten Dimensionen messen, lag eine Dimensionsreduktion mittels einer Faktoranalyse nahe. Ob die einzelnen Indikatoren für eine solche geeignet sind, wurde anhand der Korrelationsmatrix der Items sowie mittels des Kaiser-Meyer-Olkin (KMO) Kriteriums ermittelt. Zum einen sollte die Matrix signifikante Korrelationen unter den Items aufweisen und zum anderen gelten KMO-Werte unter 0,5 als inakzeptabel (Kaiser 1974). Um Aussagen über die Signifikanz der Faktorenlösungen machen zu können, wurde zur Extraktion die Maximum-Likelihood-Faktorenanalyse verwendet (sie-

---

<sup>5</sup> Für die drei Altersgruppen der 18-34, 35-59 und 60-85jährigen wurde eine Befragtenanzahl von jeweils 3000 Personen angestrebt; die realisierte Bruttoeinsatzstichprobe enthielt 2929 Personen zwischen 18 und 34 Jahren, 2916 Personen zwischen 35 und 59 Jahren sowie 3101 Personen zwischen 60 und 88 Jahren.

he: Jöreskog 1969, Kim/Mueller 1978: 23-25). Dies und die Betrachtung des Bayesian Information Criterion (BIC) gibt zudem Aufschluss darüber, ob die ideale Anzahl an Faktoren extrahiert wurde; der niedrigste BIC-Wert zeigt die beste Anpassung (Schwarz 1978). Zusätzlich wurde die durch die rotierten Faktoren erklärte Varianz betrachtet, die ähnlich wie der Eigenwert interpretiert werden kann und nur für theoretisch begründete Fälle einen Wert unter 1,0 annehmen darf. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass es sich bei den altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien um voneinander unabhängige Dimensionen handelt, wurde eine oblique Rotation vorgenommen. Um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass es sich um ordinalskalierte Variablen handelt, wurden zudem sämtliche Faktorlösungen anhand von Faktorenanalysen mit polychorischen Korrelationskoeffizienten überprüft (siehe: Olsson 1979).

Da die Analyse der internen Konsistenz mit Cronbachs Alpha ein gängiges Verfahren zur Bestimmung der Reliabilität von Erhebungsinstrumenten darstellt, wurde der Alpha-Wert für die Items jeder einzelnen Dimension berechnet. Als intern konsistent beziehungsweise reliabel gelten in der Regel Skalen mit einem Cronbachs Alpha ab 0,70. Allerdings ist die Betrachtung allein des Koeffizienten „Alpha“ nicht immer hilfreich, da der Alpha-Wert in hohem Maße allein von der Anzahl der Items abhängt (Cortina 1993). Die vier Dimensionen konnten in unserem Fall nur mit einer geringen Itemanzahl gemessen werden, weshalb von vornherein mit relativ niedrigen Werten zu rechnen war. Die Reliabilität des Instrumentes kann nicht allein auf Basis des Alpha-Koeffizienten bewertet werden. Die Zuverlässigkeit des Instruments wurde für die Hauptuntersuchung zusätzlich anhand von Faktorenanalysen mit Subsamples überprüft; betrachtet wurden nach ost- und westdeutscher Herkunft<sup>6</sup>, nach Geschlecht sowie nach Altersgruppen<sup>7</sup> getrennte Subsamples.

---

<sup>6</sup> Die Frage lautete: „Wo haben Sie etwa im Sommer 1989, also kurz vor der Öffnung der Mauer, gelebt?“

<sup>7</sup> Die analysierten Altersgruppen (18-35 Jahre, 35-60 Jahre, 60-85 Jahre) entsprachen der disproportionalen Ziehung des Samples.

### 3 Pretesting der Itembatterie „Altersvorsorgebezogene Gerechtigkeitsideologien“

Im Ergebnis bestätigte der Pretest die grundsätzliche Verständlichkeit und Eignung der Itemformulierung. Insbesondere die Items 2, 3, 6, 7, 10 und 12 weisen günstige Eigenschaften auf, nämlich eine hohe, normalverteilte Streuung bei geringer Schiefe (siehe Tabelle A1). Da die Items 4 und 9 eine hohe Kurtosis aufweisen und schief verteilt sind, wurden sie in den weiteren Analysen nicht verwendet. Ferner zeigt der Pretest signifikante Korrelationen unter den Items, die die intendierte dimensionale Zuordnung zu den vier Gerechtigkeitsideologien widerspiegeln (siehe im Anhang, Tabelle A2). Nach dem Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium erscheint die Korrelationsmatrix als „ziemlich gut“ (Backhaus 2003: 277) für eine Faktorenanalyse geeignet.

Die in Tabelle 1 dargestellte Faktoranalyse nach dem Maximum-Likelihood-Verfahren zeigt, dass sich die intendierte Zuordnung der Items zu den vier Gerechtigkeitsdimensionen mit der Verwendung von zehn Items<sup>8</sup> realisieren lässt. Der Likelihood-Ratio-Test kann zwar bestätigen, dass nicht mehr als vier Faktoren zu verwenden sind, die Überprüfung der Lösung mit zwei und drei Faktoren ist aber aufgrund eines Heywood-Cases nicht möglich.

Zur besseren Interpretierbarkeit wurde die gefundene Faktorstruktur einer obliquen Rotation unterzogen. Die Tabelle A3 (im Anhang) zeigt, dass zwischen den gefundenen Faktoren schwache bis mittlere Zusammenhänge bestehen und eine weitergehende orthogonale Rotation der gefundenen Faktorstruktur unangemessen wäre. Nach der Rotation ordnen sich die drei Eigenverantwortlichkeit betonenden Aussagen einem ersten Faktor zu, den wir als Individualismusfaktor bezeichnen. Einer Einfachstruktur nicht widersprechend besitzt der Individualismusfaktor zugleich niedrige negative Ladungen auf zwei weiteren Aussagen, die sich zwei anderen Faktoren zuordnen lassen. Der zweite Faktor wird durch die beiden resignativen Aussagen gekennzeichnet, wobei insbesondere das Item 4 eine sehr hohe Faktorladung vorweist, und bildet damit den Fatalismusfaktor. Als dritter Faktor kann schließlich der Askriptivismusfaktor unterschieden werden. Dieser wird durch drei Items markiert, von denen eines eine negativ gedrehte Aussageformulierung ausweist und deshalb über einen negativen Wert dem Faktor zuzuordnen ist. Dieses und ein weiteres Item weisen hohe Faktorwerte auf. Ein drittes Item weist dagegen eine schwächere Ladung auf und hat zudem noch eine relativ hohe,

---

<sup>8</sup> Eine Faktoranalyse aller zwölf Items, d. h. auch mit den beiden schiefen, nicht normalverteilten Items, führt nicht zu der erwarteten Faktorstruktur.

positive Fremdladung auf dem vierten Faktor. Schließlich findet sich ein vierter Faktor, der Egalitarismus, dem sich die beiden Umverteilung propagierenden Items zuordnen. Auch wenn eines der beiden Items nur eine geringe Faktorladung und gleichzeitig eine bedeutsame negative Fremdladungen auf dem Individualismus-Faktor aufweist, identifizieren die zwei Items insgesamt doch deutlich die egalitaristische Gerechtigkeitsideologie.<sup>9</sup>

Tabelle 1: Faktorstruktur der altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien

	I	F	A	E	Uniq.
Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen	<b>0.61</b>	-0.08	-0.08	-0.07	0.54
Es ist ausreichend, wenn die staatliche Rente den Grundbedarf der Menschen deckt	<b>0.60</b>	0.03	0.13	-0.06	0.63
Jeder Einzelne sollte selbst entscheiden, wie viel er für seine Versorgung im Alter zurücklegt	<b>0.61</b>	0.14	-0.12	0.14	0.62
Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen	0.03	<b>0.94</b>	0.07	-0.08	0.18
Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt	0.01	<b>0.50</b>	0.01	0.12	0.67
Eine gute staatliche Altersvorsorge sollte jedem seinen erreichten Lebensstandard sichern	<b>-0.32</b>	0.13	<b>0.33</b>	0.27	0.64
Es ist ungerecht, dass die, die im Arbeitsleben viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen	0.10	-0.02	<b>-0.76</b>	0.26	0.37
Wer sich im Erwerbsleben einen hohen Status erarbeitet hat, sollte dies auch im Alter genießen können	0.21	-0.14	<b>0.70</b>	0.13	0.41
Eine gute staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen	<b>-0.39</b>	-0.05	0.20	<b>0.41</b>	0.56
Wer reich ist, sollte keine staatliche Rente erhalten	0.02	-0.09	0.13	<b>0.57</b>	0.70
Anteil an erklärter Varianz	0.35	0.31	0.29	0.24	100.00

N = 232; Quelle: ISJP Online-Pretest 2006; I=Individualismusfaktor, F=Fatalismusfaktor, A=Askriptivismusfaktor, E=Egalitarismusfaktor

Maximum-Likelihood Factor Analysis; Promax Rotation;

Anteil der erklärten Gesamtvarianz: 47 %; Log Likelihood (4 Faktoren): -4.75;

Likelihood-Ratio-Test independent vs. saturated  $X^2_{(45)}$ : 434.64,  $p_X^2$ : 0.00; 4 factors vs. saturated  $X^2_{(11)}$ : 9.23;  $p_X^2$ : 0.60

<sup>9</sup> Der Wert von Cronbachs-Alpha beträgt für die Subskala Individualismus 0,54, für Fatalismus 0,69, für Askriptivismus 0,53 und für Egalitarismus 0,40. Damit kann die interne Konsistenz der Skala nach diesem Kriterium nicht bestätigt werden.

---

BIC: 2 factors: 224.38; 3 factors: 182.24; 4 factors: 194.70; 5 factors: 219.69

---

Um die Gesamtdauer der persönlichen Befragung im Rahmen der angestrebten 60 Minuten zu halten, bestand eine zusätzliche Aufgabe des Pretests darin, die Batterie von zwölf auf acht Aussagen, das heißt auf 2 Items je Gerechtigkeitsideologie zu reduzieren. Hierzu wurde das Set von acht Items ausgewählt, welches bei hoher Varianz und geringer Schiefe die Dimensionalität am besten wiedergab;<sup>10</sup> aus der Verteilung der Items sowie aus den Korrelationen unter den Items (Tabelle A1 und A2) wird deutlich, dass für drei der vier Dimensionen die Auswahl des Itempaares unproblematisch war. Für zwei Dimensionen trafen diese drei Ausschlusskriterien auf jeweils ein und dasselbe Item zu, für eine weitere Dimension wurde trotz einer etwas geringeren Varianz, das Itempaar mit der höchsten Korrelation gewählt und im Fall der vierten Dimension, in der es zwei Itempaare mit nahezu gleich starkem Zusammenhang gab, wurde das Itempaar mit der geringsten Schiefe gewählt.<sup>11</sup> Im Falle des Egalitarismus kamen zwei Itemkombinationen mit ähnlich starkem Zusammenhang und ähnlich großer Varianz in Betracht. Den Ausschlag für die Reduktion gaben hier neben der Dimensionalität und der geringeren Schiefe Anmerkungen der Befragten, dass der Begriff Grundrente missverständlich beziehungsweise zu kompliziert sei. Durch die Streichung des ursprünglichen Eingangsisems rückte ein Individualismus indizierendes Item an die erste Stelle; da die darin formulierte Aussage als ungünstiger Einstieg für die Beantwortung der Fragebatterie eingestuft wurde, ist in der Hauptuntersuchung das ursprüngliche Item 10 an den Anfang der Aussagebatterie gestellt worden. Ebenfalls als Konsequenz des Pretests wurde die Formulierung für das Item 10 etwas vereinfacht, für die Items 5 und 11 mit dem Stimulus „Beruf“ statt „Erwerbsleben“ der askriptivistische Gehalt deutlicher herausgearbeitet, in Item 6 wurde mit dem Begriff „gesetzlicher Rente“ der im deutschen Sozialversicherungssystem scheinbar irritierende Begriff „staatliche Rente“ ersetzt sowie in Item 12 der Stimulus „reich“ durch „großes Vermögen“ präzisiert.

---

<sup>10</sup> Die Tabelle A4 im Anhang zeigt, die Faktormatrix für die auf acht Items reduzierte Faktorenlösung, die sich nur mit einer Analyse nach dem *principal-component factors* Verfahren erzielen lies. Dies und die Fremdladungen für das Item 10 wurde durch eine Reformulierung der Items berücksichtigt (siehe Tabelle A5).

<sup>11</sup> Als ein weiteres Kriterium für die Eignung einzelner Variablen kann das Kaiser-Meyer-Olkin-Kriterium herangezogen werden. Unter den Items, die eine askriptivistische bzw. egalitaristische Ideologie indizieren, wurden die beiden Items mit dem höchsten Maß der „sampling adequacy“ ausgewählt. Für die individualistische und fatalistische Ideologie musste zur Wahrung der Dimensionalität auf Items mit etwas geringerer Eignung zurückgegriffen werden.

#### **4 Analyse der Itembatterie „Altersvorsorgebezogene Gerechtigkeitsideologien“ in der ISJP-Hauptuntersuchung**

Die aufgrund des Online-Pretests vorgenommen Veränderungen wurden im Rahmen eines Pretest des gesamten Fragebogens unter Feldbedingungen erneut geprüft und konnten unverändert beibehalten werden (Abbildung A1 im Anhang zeigt die Batterie im Fragebogen). Auch die Hauptuntersuchung bestätigte die Verständlichkeit der verwendeten Items. Betrachtet man die Verteilung der Items, fallen die Items 2, 4 und 5 positiv auf, die bei hoher Varianz eine geringe Schiefe auf weisen. Die Verteilung der Items 1, 6, 7 und 9 ist leicht schief und das Item 7 weist gleichzeitig die geringste Varianz auf (vgl. Tabelle A6). Sowohl die Korrelationsmatrix (siehe Tabelle A7) als auch das Kaiser-Meyer-Olkin Kriterium stützen die Eignung für eine Faktoranalyse ab.<sup>12</sup>

Die zentrale Frage ist, ob sich auch in einer allgemeinen Bevölkerungsumfrage die vier Gerechtigkeitsideologien in ihrer Faktorstruktur empirisch wieder finden lassen. Um die Anzahl der Faktoren und damit die Dimensionen zu testen, wurde das Maximum-Likelihood-Verfahren verwendet und die extrahierten Faktoren oblique rotiert.<sup>13</sup> Die in Tabelle 2 dargestellte Faktormatrix zeigt, dass sich die verwendeten Items in vier übergeordnete Faktoren gliedern. Der erste Faktor umfasst die beiden pessimistischen Aussagen und stellt damit wie intendiert die fatalistische Gerechtigkeitsideologie dar. Das jegliche Handlungsoption verneinende Item „Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt“ hat dabei eine deutlich höhere Faktorladung als das Item „Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen“, welches immerhin eine gegenwartsorientierte Handlungsoption formuliert. Der zweite Faktor wird durch die drei Aussagen gebildet, die eine hohe Rente mit dem Ansehen und Einkommen im vorherigen Beruf verbinden. Das bereits in früheren Wellen verwendete Item „Es ist gerecht, dass Leute mit höherem Einkommen höhere Rente bekommen können als andere“ weist die größte Faktorladung auf, aber auch die Items „Wer es im Beruf weit gebracht hat, sollte im Alter Ansehen und Wohlstand genießen“ und „Es ist ungerecht, dass die, die in ihrem Beruf viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen“ können noch als bedeutsam betrachtet werden. Zu beachten

---

<sup>12</sup> Der KMO-Wert der Korrelationsmatrix beträgt 0,66, die Werte der einzelnen Items liegen zwischen 0,52 und 0,75.

<sup>13</sup> Die Faktoren Fatalismus und Egalitarismus weisen eine mittlere positiv Korrelation untereinander auf (Tabelle A8 im Anhang). Der Faktoren Askriptivismus ist sowohl mit dem Faktor Egalitarismus also auch mit dem Faktor Fatalismus negativ korreliert. Daher wurde auch für die Hauptuntersuchung auf eine orthogonale Rotation verzichtet.

ist, dass das letzte Item negativ formuliert ist und insofern ein negativer Wert die Zuordnung bestätigt.

Tabelle 2: Faktorstruktur der altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien

	F	A	E	I	Uniq.
Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen	<b>0.54</b>	0.01	0.01	0.04	0.69
Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt	<b>0.95</b>	-0.01	-0.02	-0.04	0.11
Wer es im Beruf weit gebracht hat, sollte im Alter Ansehen und Wohlstand genießen	0.03	<b>0.55</b>	0.17	0.08	0.74
Es ist ungerecht, dass die, die in ihrem Beruf viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen	0.06	<b>-0.42</b>	0.21	0.07	0.68
Es ist gerecht, dass Leute mit höherem Einkommen höhere Rente bekommen können als andere	-0.01	<b>0.66</b>	0.05	0.00	0.54
Die staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen	0.00	-0.03	<b>0.58</b>	-0.06	0.67
Wer über ein großes Vermögen verfügt, sollte weniger gesetzliche Rente erhalten	-0.05	0.12	<b>0.42</b>	0.00	0.78
Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen	-0.08	-0.10	-0.06	<b>0.56</b>	0.62
Es ist ausreichend, wenn die gesetzliche Rente den Grundbedarf der Menschen deckt	0.03	0.08	-0.01	<b>0.54</b>	0.72
Anteil an erklärter Varianz	0.40	0.37	0.30	0.21	

N = 2.820; ISJP 2006, deutsches Sample, Frage 70, Item A-H; I=Individualismusfaktor, F=Fatalismusfaktor,

A=Askriptivismusfaktor, E=Egalitarismusfaktor

Maximum Likelihood Faktor Analysis; Promax Rotation;

Anteil der erklärten Gesamtvarianz: 38 %; Log Likelihood (4 Faktoren): -2.29;

Likelihood-Ratio-Test independent vs. saturated  $X^2_{(36)}$ : 2860.21;  $p_X^2$ : 0.00; 4 factors vs. saturated  $X^2_{(6)}$ : 4.57,  $p_X^2$ : 0.60

BIC: 3 factors: 330.45; 4 factors: 242.92; 5 factors: 278.26

Die zwei Eigenverantwortlichkeit betonenden Aussagen „Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen“ und „Es ist ausreichend, wenn die gesetzliche Rente den Grundbedarf der Menschen deckt“ ordnen sich mit hohen Ladungen einem Individualismusfaktor zu. Schließlich findet sich ein vierter Faktor, der die Items „Die staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen“ und „Wer über ein großes Vermögen verfügt, sollte weniger gesetzli-



che Rente erhalten“ umfasst. Wie im Pretest weist das erste Item eine bedeutsamere Ladung auf.<sup>14</sup>

Die Faktorstruktur lässt sich auch in einer getrennten Analyse von Frauen, Männern, West- und Ostdeutschen sowie der drei Altersgruppen wiederfinden. Anzumerken ist, dass erstens die Reihenfolge der extrahierten Faktoren und die Höhe der Faktorladungen leicht variiert, dass zweitens für das Subsample der 18-34 Jährigen ein Askriptivismus-Item (Items 4) auch auf dem der Egalitarismusfaktor lädt sowie dass drittens für die Befragten ostdeutscher Herkunft und die 35-59 Jährigen zwei Askriptivismus-Items (Items 4 und 9) stärker auf dem Egalitarismusfaktor als auf dem Askriptivismusfaktor laden. Der Likelihood-Ratio-Test und die Betrachtung der BIC-Werte bestätigt jedoch für alle Stichproben<sup>15</sup> vier Dimensionen und der Goodness-of-Fit, ebenfalls am BIC festgemacht, ist für alle Subsamples annähernd gleich gut. Zusammenfassend belegt die Betrachtung der Subsamples die Zuverlässigkeit des Instruments. Die Batterie hat sich in der repräsentativen Erhebung somit als reliabel zur Messung altersvorsorgebezogener Gerechtigkeitsideologien erwiesen.

---

<sup>14</sup> Zu beachten ist, dass die interne Konsistenz aufgrund der geringen Itemzahl anhand des Alpha-Kriteriums nicht bestätigt werden kann. In der Hauptuntersuchung beträgt der Wert für die Subskala Individualismus 0,45, für Fatalismus 0,68, für Askriptivismus 0,53 und für Egalitarismus 0,41.

<sup>15</sup> Für die nach Altersgruppen getrennten Subsamples ist der Test allerdings formal nicht gültig, da ein Heywood-Fall auftrat.

## 5 Diskussion

Gerechtigkeitsideologien beeinflussen die Vorliebe für bestimmte Verteilungsergebnisse. Damit ist die Präferenz eines Verteilungsakteurs, der die bevorzugte Verteilung am ehesten garantiert, verbunden. Anhand früherer Untersuchungen konnte veranschaulicht werden, welche Faktoren die Ausprägung einer bestimmten Gerechtigkeitsideologie bestimmen. Mit der vorliegenden Arbeit konnte nun gezeigt werden, dass auch die Ausgestaltung der Altersvorsorge aus dem Blickwinkel von Gerechtigkeitsideologien bewertet wird.

Dazu wurde die bisherige Operationalisierung der Gerechtigkeitsideologien dahingehend überarbeitet, dass alle verwendeten Aussagen in einen Bezug zur Altersvorsorge gesetzt wurden. Die altersvorsorgebezogenen Aussagen lassen sich faktoranalytisch vier übergeordneten Dimensionen zuordnen, die die erwartete Dimensionalität bestätigen und damit als Indikator für altersvorsorgebezogene Gerechtigkeitsideologien interpretiert werden können. Diese Dimensionen lassen sich sowohl in einem nicht repräsentativen Pretest als auch in einer allgemeinen Bevölkerungsumfrage und zudem für Ost- und Westdeutsche sowie für verschiedene andere Subgruppen der allgemeinen Bevölkerungsumfrage finden.

In weiteren Untersuchungen soll überprüft werden, ob sich diese Dimensionalität und damit die Gerechtigkeitsideologien auch in anderen am ISJP beteiligten Ländern, also unter anderen institutionellen Voraussetzungen, finden lassen. Auch gehört zu den bevorstehenden Forschungsvorhaben, die Determinanten der durch die Altersvorsorge kontextuierten Gerechtigkeitsideologien zu bestimmen; Zu klären ist hierbei die Frage, ob auf die Ausbildung altersvorsorgebezogener Gerechtigkeitsideologien normative Einflüsse einwirken und welche Rolle soziostrukturelle Faktoren und damit verbundene Eigeninteressen spielen. Eine wesentliche Hilfe zur Beantwortung dieser Frage dürfte der komparative Vergleich von Ost- und Westdeutschland sowie die Untersuchungen in Tschechien, Israel und Chile sein. Durch die Kontrolle struktureller Unterschiede können die kulturell bedingten unterschiedlichen Wertorientierungen der genannten Gesellschaften herausgearbeitet werden. Ferner sollte das Verhältnis von allgemeinen und altersvorsorgebezogenen Ideologien präziser bestimmt werden. Wie unterscheiden sich die altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien von den allgemeinen Gerechtigkeitspräferenzen? Sind sie bereichsspezifisch (Walzer 2006) und besteht *split consciousness* (Kluegel 1989, Kluegel/Mateju 1995) für unterschiedliche Gerechtigkeitsphären? Schließlich ist zu überprüfen, welchen eigenständigen Erklärungsbeitrag die altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien zur Akzeptanz von Veränderungen am Rentensystem liefern.

## Literatur

Baltes, Paul B. und Karl Ulrich Mayer (1999): *The Berlin Aging Study. Aging from 70 to 100*, Cambridge, Cambridge University Press

Bolscho, Dietmar und Gerd Michelsen (Hg.) (2002): *Umweltbewusstsein unter dem Leitbild Nachhaltige Entwicklung. Ergebnisse empirischer Untersuchungen und pädagogische Konsequenzen*. Opladen; Leske + Budrich.

Bomsdorf, Eckart (2004): Der demographische Wandel und seine Folgen für die sozialen Sicherungssysteme. Eine Betrachtung aus der Sicht von Wissenschaft und Politik. In: *Lebenserwartung und Mortalität: Jahrestagung 2002 der Deutschen Gesellschaft für Demographie in Rostock. Materialien zur Bevölkerungswissenschaft Heft 111*, hrsg. von Jürgen Flöthmann. Wiesbaden; Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung: Seite 9-21.

Cortina, Jose M. (1993): "What is Coefficient Alpha? An Examination of Theory and Applications", in: *Journal of Applied Psychology* 78 (1): 98-104.

Dallinger, Ursula (2003): Die Akzeptanz der staatlichen Alterssicherung - gibt es einen Generationenkonflikt? In: *Entstaatlichung und soziale Sicherheit. Verhandlungen des 31. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Leipzig 2002*, hrsg. von Jutta Allmendinger. Opladen; Leske + Budrich.

Dallinger, Ursula und Stefan Liebig (2004): Gerechtigkeit zwischen den Generationen in der wohlfahrtsstaatlichen Alterssicherung. In: *Verteilungsprobleme und Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften*, hrsg. von Stefan Liebig, Holger Lengfeld und Steffen Mau. Frankfurt; Campus: Seite 97-131.

d'Anjou, Leo, Abraham Steijn und Dries Van Aarsen (1995): "Social Position, Ideology, and Distributive Justice", in: *Social Justice Research* 8 (4): 351-84.

de Haan, Gerhard und Udo Kuckartz (2002): *Umweltbewusstsein. Denken und Handeln in Umweltkrisen*, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Dorbritz, Jürgen und Beat Fux (Hg.) (1997): *Einstellungen zur Familienpolitik in Europa Ergebnisse eines vergleichenden Surveys in den Ländern des "European Comparative Survey on Population Policy Acceptance (PPA)"*. München; Boldt im Oldenbourg-Verlag. 320 Seiten

Douglas, Mary (1970): *Natural Symbols: Explorations in Cosmology*, New York, Pantheon Books

Douglas, Mary (1978): *Cultural Bias*, London, Royal Anthropological Institute

Douglas, Mary (1982): *In the active voice*, London u.a., Routledge & Paul. XI, 306 S. Seiten.

Eisermann, Gottfried (Hg.) (1962): *Vilfredo Pareto's System der allgemeinen Soziologie. Einleitung, Texte und Anmerkungen*. Stuttgart; Enke. VI, 264 S. Seiten

Engelhardt, Henriette (2004): *Fertility Intentions and Preferences: Effects of Structural and Financial Incentives and Constraints in Austria. Vienna Institute of Demography Working Papers, 02/2004*, Wien

European Opinion Research Group (2001): *Eurobarometer 56.1, September-October 2001. Basic English Questionnaire*, Luxemburg, Office for Official Publications of the European Communities

forsa (2003): *Demographischer Wandel aus Sicht der Bundesbürger. Ergebnisse einer Umfrage im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung*. Berlin: 15 Seiten.

Goldstein, Joshua, Wolfgang Lutz und Maria Rita Testa (2003): "The Emergence of Sub-Replacement Family Size Ideals in Europe", in: *Population Research and Policy Reviews* 22 (5-6): 479-96.

Grunenberg, Heiko und Udo Kuckartz (2003): *Umweltbewusstsein im Wandel. Ergebnisse der UBA-Studie Umweltbewusstsein in Deutschland 2002*, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Herter-Eschweiler, Robert (1998): *Die langfristige Geburtenentwicklung in Deutschland. Der Versuch einer Integration bestehender Erklärungsansätze zum generativen Verhalten*. Band 27, Opladen, Leske + Budrich. 306 Seiten.

Kistler, Ernst und Patrick Widmann (2003): *Die gesetzliche Rentenversicherung im Spiegel der Meinungsforschung. Zusammenstellung und Einschätzung von Umfrage-Ergebnissen zu Rente(n) und Altersvorsorge*, Stadtbergen, inif. 66 Seiten.

Kluegel, James R. (1989): *Perceptions of Justice in the U.S.: Split Consciousness Among the American Public. Conference on Perception of Social Justice in East and West*. Dubrovnik.

Kluegel, James R. und Petr Mateju (1995): Egalitarian vs. Inegalitarian Principles of Distributive Justice. In: *Social Justice and Political Chance. Public Opinion in Capitalist and Post-Communist States*, hrsg. von James R. Kluegel, David S. Mason und Bernd Wegener. New York; Aldine De Gruyter: Seite 209-38.

Köcher, Renate (2003): *Die Schimäre Generationengerechtigkeit. Eine Dokumentation des Beitrags in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 239 vom 15. Oktober 2003*, Allensbach, Institut für Demoskopie Allensbach

Kohl, Jürgen (2003): "Breite Zustimmung für Beibehaltung des Rentenniveaus auch bei steigenden Beiträgen. Einstellungen zur Alterssicherung im europäischen Vergleich", in: *Informationsdienst Soziale Indikatoren* 29: 1-6.

Krömmelbein, Silvia und Oliver Nüchter (2006): "Bürger wollen auch in Zukunft weitreichende soziale Absicherung. Einstellungen zum Sozialstaat im Spannungsfeld von staatlicher Absicherung und Eigenvorsorge", in: *Informationsdienst Soziale Indikatoren* 36: 1-6.

Kuckartz, Udo und Anke Rheingans-Heintze (2004): *Umweltbewusstsein 2004. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage*, Bonn, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Liebig, Stefan (1997): *Soziale Gerechtigkeitsforschung und Gerechtigkeit in Unternehmen*, München und Mehring, Rainer Hampp Verlag. 355 Seiten.

Liebig, Stefan und Bernd Wegener (1995): Primäre und sekundäre Ideologien: Ein Vergleich von Gerechtigkeitsvorstellungen in Deutschland und den USA. In: *Soziale Ungleichheit und*

*soziale Gerechtigkeit*, hrsg. von Hans-Peter Müller und Bernd Wegener. Opladen; Leske + Budrich: Seite 265-93.

Mühleck, Kai und Bernd Wegener (2004): *Generationengerechtigkeit: Forschungsstand und Forschungsperspektiven*. Berlin.

Plapp, Susanne Tina (2003): Wer fürchtet was: die kulturtheoretische Erklärung der Risikoselektion. In: *Wahrnehmung von Risiken aus Naturkatastrophen. Eine empirische Untersuchung in sechs gefährdeten Gebieten Süd- und Westdeutschlands. Zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften*, hrsg. von Susanne Tina Plapp. Karlsruhe: Seite 32-53.

Pohlmann, Stefan (2001): *Das Altern der Gesellschaft als globale Herausforderung - Deutsche Impulse*, Köln, Kohlhammer. 366 Seiten.

Rayner, Steve (1992): Cultural Theory and Risk Analysis. In: *Social Theories of Risk*, hrsg. von S. Krimsky und D. Golding. Westport/London; Praeger: Seite 83-115.

Rothstein, Bo (1998): *Just Institutions Matter. The Moral and Political Logic of the Universal Welfare State*, Cambridge, Cambridge University Press

Russell, Yvonne, Elisabeth Kals und Leo Montada (2003): Generationengerechtigkeit im allgemeinen Bewusstsein? Eine umweltpsychologische Untersuchung. In: *Handbuch Generationengerechtigkeit*, hrsg. von Stiftung für die Recht zukünftiger Generationen. München; ökom: Seite 153-73.

Schleicher, Klaus (Hg.) (2002): *Umweltbewußtsein und Umweltbildung in der Europäischen Union. Zur nachhaltigen Zukunftssicherung*. Hamburg; Krämer.

Schwarz, Gideon (1978): "Estimationg the Dimension of a Model", in: *Annals of Statistic* 6 (2): 461-64.

Stark, Gunnar, Stefan Liebig und Bernd Wegener (2006): Gerechtigkeitsideologien. In: *ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. ZIS Version 10.00.*, hrsg. von Angelika Glöckner-Rist. Mannheim; Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).

Thompson, Michael, Richard Ellis und Aaron Wildavsky (1990): *Cultural theory*, Boulder, Colo. u.a., Westview Pr. XVI, 296 S. Seiten.

Walzer, Michael (1983): *Spheres of justice a defense of pluralism and equality*, Oxford, Robertson. 345 S. Seiten.

Walzer, Michael (2006): *Sphären der Gerechtigkeit : ein Plädoyer für Pluralität und Gleichheit*, Frankfurt am Main, Fischer

Wegener, Bernd (1995): Gerechtigkeitstheorie und empirische Gerechtigkeitsforschung. In: *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit*, hrsg. von Hans-Peter Müller und Bernd Wegener. Opladen; Leske + Budrich: Seite 195-220.

Wegener, Bernd (1999): Belohnungs- und Prinzipiengerechtigkeit. Die zwei Welten der empirischen Gerechtigkeitsforschung. In: *Politische Gerechtigkeit*, hrsg. von Ulrich Druwe und Volker Kunz. Opladen; Leske + Budrich: Seite 167-214.

Wegener, Bernd (2001): Anmerkungen zum Verhältnis von normativer und empirischer Gerechtigkeitsforschung. In: *Gute Gesellschaft? Verhandlungen des 30. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Köln 2000*, Band "Teil B", hrsg. von Jutta Allmendinger. Opladen; Leske + Buderich: Seite 879-904.

Wegener, Bernd (2005): *Gerechtigkeit in der Zeit - Einstellungen zur Nachhaltigkeit und gerechten Verteilungen zwischen den Generationen (4. Welle des International Social Justice Project [ISJP] für Deutschland)*. Unveröffentlichtes Manuskript. Berlin: 37 Seiten.

Wegener, Bernd und Stefan Liebig (1993): "Eine Grid-Group-Analyse Sozialer Ungerechtigkeit. Die neuen und alten Bundesländer im Vergleich", in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* (45): 668-90.

Wegener, Bernd und Stefan Liebig (1995): Hierarchical and Social Closure Conceptions of Social Justice: A Comparison of East and West Germany. In: *Social Justice and Political Chance. Public Opinion in Capitalist and Post-Communist States*, hrsg. von J. R. Kluegel, D. S. Mason und Bernd Wegener. New York; Aldine De Gruyter: Seite 263-85.

Wegener, Bernd und Stefan Liebig (1998): Gerechtigkeitsideologien 1991-1996. In: *Werte und nationale Identität im vereinten Deutschland. Erklärungsansätze der Umfrageforschung*, hrsg. von Heiner Meulemann. Opladen; Leske + Budrich: Seite 25-58.

Wegener, Bernd und Stefan Liebig (2000): "Is the 'Inner Wall' Here To Stay? Justice Ideologies in Unified Germany", in: *Social Justice Research* 13 (2): 177-97.

Wegener, Bernd, Bodo Lippl und Bernhard Christoph (2000): Justice Ideologies, Perceptions of Reward Justice, and Transformation: East and West Germany in Comparison. In: *Marketing democracy changing opinion about inequality and politics in East Central Europe*, hrsg. von David S. Mason und Liudmila A. Khakhulina. Lanham u.a.; Rowman & Littlefield: Seite 122-60.

Wunder, Christoph und Johannes Schwarze (2004): *Zufriedenheit mit der Altersvorsorge und Präferenzen für alternative Sicherungsmodelle - Empirische Analysen mit dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP). FNA-Diskussionspapier2004/01*, Bamberg. 32 Seiten.

Zwick, Michael M. (2002): Umweltgefährdung, Umweltwahrnehmung, Umweltverhalten. Was erklären Wertorientierungen? In: *Lebensstile und Nachhaltigkeit: Konzepte, Befunde und Potentiale*, hrsg. von Dieter Rink. Opladen; Leske u. Budrich: Seite 95-116.



## Appendix

Tabelle A1: Häufigkeitsverteilung der Aussagen zur Altersvorsorge

	stimme voll zu	stimme etwas zu	weder noch	lehne etwas ab	lehne ganz ab	Total
1. Eine gute staatliche Altersvorsorge sollte jedem seinen erreichten Lebensstandard sichern	32.2	38.5	13.3	13.0	3.0	100
2. Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen	6.6	26.5	11.4	36.0	19.5	100
3. Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen	4.0	17.3	27.9	30.9	19.9	100
4. Alle Deutschen sollten eine Grundrente bekommen, unabhängig davon, ob sie berufstätig gewesen sind	34.6	34.2	9.8	13.2	8.3	100
5. Es ist ungerecht, dass die, die im Arbeitsleben viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen	32.2	34.5	15.7	13.5	4.1	100
6. Es ist ausreichend, wenn die staatliche Rente den Grundbedarf der Menschen deckt	14.2	32.5	13.8	24.6	14.9	100
7. Jeder Einzelne sollte selbst entscheiden, wie viel er für seine Versorgung im Alter zurücklegt	23.1	34.2	13.4	20.8	8.6	100
8. Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt	2.6	13.8	12.3	23.4	48.0	100
9. Niemand kann heute absehen, ob er einmal eine ausreichende Rente bekommen wird	48.5	29.6	9.5	9.9	2.7	100
10. Eine gute staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen	25.5	35.1	16.2	16.2	7.0	100
11. Wer sich im Erwerbsleben einen hohen Status erarbeitet hat, sollte dies auch im Alter genießen können	26.2	38.0	18.5	11.4	5.9	100
12. Wer reich ist, sollte keine staatliche Rente erhalten	25.8	18.9	18.6	20.5	16.3	100

N = 277, Zeilenprozente der gültigen Werte, Quelle: ISJP Online-Pretest 2006



Tabelle A2: Korrelationsmatrix der Aussagen zur Altersvorsorge

Item	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.
1.	1,00										
2.	-0,21	1,00									
3.	0,19	-0,17	1,00								
4.	0,03	-0,28	0,19	1,00							
5.	0,13	0,12	-0,14	-0,22	1,00						
6.	-0,27	0,37	-0,07	-0,08	-0,04	1,00					
7.	-0,14	0,32	0,09	-0,15	0,11	0,30	1,00				
8.	0,16	-0,14	0,52	0,10	-0,09	-0,08	0,07	1,00			
9.	0,13	-0,07	0,21	0,00	-0,01	-0,01	0,22	0,26	1,00		
10.	0,27	-0,40	0,17	0,27	-0,29	-0,24	-0,27	0,19	0,20	1,00	
11.	0,16	0,25	-0,19	-0,37	0,51	0,08	0,24	-0,13	0,10	-0,25	1,00
12.	0,14	-0,17	0,13	0,14	-0,24	-0,05	0,04	0,18	0,19	0,25	-0,08

N = 277, Quelle: ISJP Online-Pretest 2006

Tabelle A3: Korrelationsmatrix der rotierten gemeinsamen Faktoren

	Individualis.	Fatalismus	Askriptivis.	Egalitarismus
1. Individualismus	1.00			
2. Fatalismus	-0.19	1.00		
3. Askriptivismus	0.14	-0.08	1.00	
4. Egalitarismus	-0.27	0.49	-0.04	1.00

N = 237, Quelle: ISJP Online-Pretest 2006

Tabelle A4: Faktorstruktur der altersvorsorgebezogenen Gerechtigkeitsideologien mit 8 Items

	I	F	A	E	Uniq.
Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen	<b>0.8533</b>	-0.0579	-0.0405	-0.2334	0.2124
Es ist ausreichend, wenn die staatliche Rente den Grundbedarf der Menschen deckt	<b>0.8616</b>	0.1638	-0.1022	0.0876	0.2127
Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen	0.1842	<b>0.7821</b>	-0.1231	-0.0984	0.3295
Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt	-0.0937	<b>0.8283</b>	-0.0003	0.0291	0.3044
Es ist ungerecht, dass die, die im Arbeitsleben viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen	-0.1575	-0.0696	<b>0.8513</b>	0.0187	0.2453
Wer sich im Erwerbsleben einen hohen Status erarbeitet hat, sollte dies auch im Alter genießen können	0.0089	-0.0463	<b>0.8602</b>	0.14	0.2382
Wer reich ist, sollte keine staatliche Rente erhalten	<b>-0.3168</b>	<b>-0.5471</b>	0.1184	<b>0.3796</b>	0.4422
Eine gute staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen	-0.0632	-0.0522	0.0938	<b>0.9451</b>	0.0912
Eigenwert	2.438	1.307	1.257	0.922	

N = 238; Quelle: ISJP Online-Pretest 2006; Principal-Component Faktor Analysis; Varimax Rotation; Likelihood-Ratio-Test independent vs. saturated  $X^2_{(28)}$ : 321.24,  $p_X^2$ : 0.00.

Tabelle A5: Übersicht der Formulierungen in Eurobarometer, Pretest und Hauptuntersuchung

ISJP-Hauptuntersuchung	ISJP-Pretest	Eurobarometer 56.1
	Eine gute staatliche Altersvorsorge sollte jedem seinen erreichten Lebensstandard sichern (Pre1.1)	Eine gute Altersvorsorge sollte jedem einen angemessenen Lebensstandard im Verhältnis zu seinem Einkommen vor dem Ruhestand ermöglichen (Q62.5)
<b>Die</b> staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen (F70a)	<b>Eine gute</b> staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen (Pre1.10)	Eine gute Altersvorsorge sollte zu einer größeren Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen (Q62.7)
Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen (F70b)	Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen (Pre1.2)	Es sollte vollkommen dem Einzelnen überlassen bleiben, ob er/sie zusätzlich private Vorkehrungen für das Alter trifft (Q62.12)
Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen (F70c)	Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen (Pre1.3)	
	Alle Deutschen sollten eine Grundrente bekommen, unabhängig davon, ob sie berufstätig gewesen sind (Pre1.4)	Eine garantierte Mindestrente sollte ein grundlegendes soziales Recht eines jeden Bürgers sein (Q62.4)
Es ist ungerecht, dass die, die <b>in ihrem Beruf</b> viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen (F70d)	Es ist ungerecht, dass die, die <b>im Arbeitsleben</b> viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen (Pre1.5)	
Es ist ausreichend, wenn die <b>gesetzliche</b> Rente den Grundbedarf der Menschen deckt (F70e)	Es ist ausreichend, wenn die <b>staatliche</b> Rente den Grundbedarf der Menschen deckt (Pre1.6)	Die gesetzliche Rente sollte nur einen Grundbedarf abdecken, aber die Menschen sollen verpflichtet sein, zusätzliche private Vorkehrungen für das Alter zu treffen (Q62.11)
	Jeder Einzelne sollte selbst entscheiden, wie viel er für seine Versorgung im Alter zurücklegt (Pre1.7)	
Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt (F70f)	Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt (Pre1.8)	
	Niemand kann heute absehen, ob er einmal eine ausreichende Rente bekommen wird (Pre1.9)	
Wer <b>es im Beruf weit gebracht</b> hat, sollte im Alter <b>Ansehen und Wohlstand</b> genießen (F70g)	Wer <b>sich im Erwerbsleben einen hohen Status erarbeitet</b> hat, sollte <b>dies auch</b> im Alter genießen <b>können</b> (Pre1.11)	
Wer <b>über ein großes Vermögen verfügt</b> , sollte <b>weniger</b> gesetzliche Rente erhalten (F70h)	Wer <b>reich ist</b> , sollte <b>keine</b> staatliche Rente erhalten (Pre1.12)	Ältere Leute, die Wohlhabend sind oder ein ausreichendes Einkommen aus anderen Quellen haben, sollten keine gesetzliche Rente durch den Staat erhalten (Q62.6)

[illegible]

Tabelle A6: Häufigkeitsverteilung von Aussagen zur Altersvorsorge

	stimme voll zu	stimme etwas zu	weder noch	lehne etwas ab	lehne ganz ab	Total
1. Die staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen	24.32	46.24	16.90	9.07	3.48	100
2. Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen	15.90	37.44	18.72	18.09	9.86	100
3. Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen	4.59	11.98	22.60	30.86	29.96	100
4. Es ist ungerecht, dass die, die in ihrem Beruf viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen	5.93	18.50	17.83	32.9	24.83	100
5. Es ist ausreichend, wenn die gesetzliche Rente den Grundbedarf der Menschen deckt	9.18	21.96	21.12	31.5	16.25	100
6. Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt	6.98	13.12	17.11	26.01	36.78	100
7. Wer es im Beruf weit gebracht hat, sollte im Alter Ansehen und Wohlstand genießen	27.10	48.04	16.38	6.56	1.93	100
8. Wer über ein großes Vermögen verfügt, sollte weniger gesetzliche Rente erhalten	28.68	30.18	16.54	13.3	11.3	100
9. Es ist gerecht, dass Leute mit höherem Einkommen höhere Rente bekommen können als andere	25.78	42	14.81	10.98	6.43	100

N = 3.059, Zeilenprozente der gültigen Werte, ungewichtet, Quelle: ISJP 2006, Deutsches Sample, Frage 70, Item A-H, und Frage 62, Item D

Tabelle A7: Korrelationsmatrix der Aussagen zur Altersvorsorge

	Item 1	Item 2	Item 3	Item 4	Item 5	Item 6	Item 7	Item 8	Item 9
1. Die staatliche Altersvorsorge sollte zu größerer Gleichheit der Einkommen und Lebensbedingungen unter den Älteren beitragen	1.00								
2. Jeder sollte selbst die Verantwortung für seine Versorgung im Alter tragen	-0.17**	1.00							
3. Es ist besser, sein Geld heute auszugeben, als es für das Alter aufzusparen	0.10**	-0.03	1.00						
4. Es ist ungerecht, dass die, die in ihrem Beruf viel verdient haben, auch eine hohe Rente bekommen	0.23**	-0.13**	0.14**	1.00					
5. Es ist ausreichend, wenn die gesetzliche Rente den Grundbedarf der Menschen deckt	-0.07**	0.29**	0.06**	0.01	1.00				
6. Es hat keinen Sinn für das Alter vorzusorgen, weil man ohnehin nicht weiß, was die Zukunft bringt	0.16**	-0.11**	0.52**	0.23**	0.05**	1.00			
7. Wer es im Beruf weit gebracht hat, sollte im Alter Ansehen und Wohlstand genießen	-0.05**	0.15**	-0.04**	-0.21**	0.04*	-0.07**	1.00		
8. Wer über ein großes Vermögen verfügt, sollte weniger gesetzliche Rente erhalten	0.27**	-0.14**	0.07**	0.21**	-0.03	0.11**	-0.08**	1.00	
9. Es ist gerecht, dass Leute mit höherem Einkommen höhere Rente bekommen können als andere	-0.18**	0.18**	-0.11**	-0.36**	0.03	-0.17**	0.32**	-0.22**	1.00

N = 3.059, Pearsons R, zweiseitiger Signifikanztest, \* = signifikant bei  $\alpha = 0.05$ , \*\* = signifikant bei  $\alpha = 0.01$ , Quelle: ISJP 2006, Deutsches Sample, Frage 70, Item A-H, und Frage 62, Item D

Tabelle A8: Korrelationsmatrix der rotierten gemeinsamen Faktoren

	Fatalismus	Askriptivis.	Egalitarismus	Individualis.
1. Fatalismus	1.00			
2. Askriptivismus	-0.30	1.00		
3. Egalitarismus	0.32	-0.47	1.00	
4. Individualismus	0.04	0.21	-0.20	1.00

N = 2.820, Quelle: ISJP 2006, deutsches Sample, Frage 70, Item A-H, und Frage 62, Item D